

# Dynamitkreuzer Vesuvius.

## Eine neue Ära auf dem Gebiet des berner Ballistik.

Zweifel und unglückliche Rapporte—Die Begleitung Handhaft—Die Lage der pneumatischen Kanonen—Wie der „Vesuvius“ operiert—Seine Leistungsfähigkeit—Durchdringung der Schießbaumwolle—Kleutenant Commander Pillsbury.

Der furchtbare Erfolg des sogenannten Dynamit-Kreuzers „Vesuvius“ vor Santiago bezeichnet eine neue Ära auf dem Gebiet der Ballistik und damit in der Kriegsführung überhaupt. Es ist das erste Mal, daß pneumatische Kanonen...



Dynamitkreuzer „Vesuvius“ vor Santiago.

den und Geschosse von so hoher Explosionskraft gegen einen Feind Verwendung gefunden haben. Nahezu 12 Jahre sind verfloßen, seitdem die Erbauung des „Vesuvius“ durch den Kongreß angeordnet wurde, und seit seinem Stapellauf im April 1888 hat es Marine-Experten genug gegeben, welche keinen Glauben in die praktische Verwendbarkeit des Schiffes hatten; ja mehr als einmal lagen Rapporte von dem Ordnungsdepartement vor, welche die Entfernung der pneumatischen Kanonen und die Substituierung von gewöhnlichen Geschützen empfahlen. Wohl verkannte man den Werth der von Metford erfundenen und von Fialinski verbesserten pneumatischen Geschütze bei bestem Standorte, in Strandbatterien zum Beispiel, nicht, aber ihre Verwendung auf einem schwimmenden Schiff, zumal da die Geschütze eine unveränderliche Lage auf dem Schiffe einnehmen, erschien mehr als problematisch. Dazu kam die relative Schwäche des Schiffes, welche es nötig macht, daß dasselbe entweder durch den Körper eines anderen Schiffes gedeckt wird, oder sich lediglich auf seine Schnelligkeit verläßt.

Die Regierung ließ sich indes nicht beirren. Sie blieb dem amerikanischen Grundgedanke treu und gab dem „Vesuvius“ eine Chance.

Der „Vesuvius“ ist ein doppelstauiges ungepanzertes Schiff von 252 Fuß Länge, 26 Fuß größter Breite und 10 Fuß Tiefgang. Er hat ein Displacement von 929 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 21,4 Knoten. Bug und Stern sind in gleicher Weise scharf geformt, so daß das Schiff auch rückwärts mit großer Geschwindigkeit fahren kann. Nach seinem ersten Angriff vor Santiago soll es mit reperfierter Maschine 16 Knoten Geschwindigkeit entwickelt haben. Die Maschinen, welche 3300 Pferdekraft indizieren, dienen auch zur Kompensation der Luft für die drei pneumatischen Geschütze.



Kleutenant Commander Pillsbury.

Die Rohre dieser Geschütze sind nebeneinander im Bug unter einem Winkel von 18 Grad fest plaziert. Da die Entfernung, auf welche ein Geschöß von gewisser Schwere unter Anwendung eines gewissen Vordrucks geschleudert werden kann, von dem Schußwinkel abhängt, so muß hier das Schiff selbst gerichtet werden, was unter Umständen eine ziemliche Annäherung an das Zielobjekt bedingt. Daher die Notwendigkeit eines Schusses durch ein anderes Schiff, bis die Position gefunden, oder eines Nachtangriffes und außerdem rascher Retirirfähigkeit.

Beim Abfeuern der Geschütze sieht man keine Flamme und hört man nur ein mäßiges Geräusch, eine Art Zischen, keinen Knall. Die Geschütze, für die man bisher nicht Dynamit, sondern Schießbaumwolle verwendete, haben Zeitzinder. Das Maximum der Ladung beträgt 500 Pfund, und derartige Geschütze können auf eine Entfernung von zwei Meilen geschleudert werden. Die Bestimmung, welche dieselben bei ihrer

Explosion anrichten, wird man erst ganz ermessen können, wenn man über ihre Wirkung in Santiago wahrheitsgetreu unterrichtet sein wird. Nach dem, was man von der amerikanischen Flotte aus beobachten konnte, muß dieselbe eine furchtbare sein.

Wenn die Geschütze im Wasser explodieren, so vernimmt man keine Detonation, aber auch dort ist die Wirkung auf einen großen Umkreis eine gewaltige, so daß man hofft, Minen dadurch zu zerstören.

Außer den pneumatischen Geschützen führt der „Vesuvius“ zu seiner Verteidigung noch drei 3-Pfünder-Schnellfeuerkanonen. Die Herstellungskosten des Schiffes betragen \$350,000. Kleutenant Commander John C. Pillsbury, der Vorgesetzte des „Vesuvius“, gilt in Marinekreisen als eine Autorität auf hydrographischem und geodätischem Gebiet. Er wurde 1846 zu Lowell, Mass., geboren, und kam mit 14 Jahren als Page in's Haus der Repräsentanten in Washington. Nach zwei Jahren trat er, auf Empfehlung Präsident Lincoln's, in die Marine-Akademie ein, die er 1866 absolvierte. Rührreich im Jahre 1868 und Kleutenant im Jahre 1872, war er sowohl im asiatischen als auch im atlantischen Ozean auf zeitweiligen Dienstleistungen befohlen, doch wurden seine hervorragenden Fähigkeiten hauptsächlich in den technischen Zweigen des Marine-Departements, so im Torpedowesen, hydrographischen Bureau und Küstervermessungsdienst verwendet. Einem seiner Bücher wurde von der Regierung veröffentlicht und dient als offizielles Handbuch.

### Ein sympathischer Gegner.

Verbirgt unter träumerischem Neuhören eine echte Soldatennatur.

Der in diesen Tagen als Kommandeur der Streitkräfte in Santiago diegenannte General Arsenio Vinales y Pombo wird allgemein als eine sympathische Persönlichkeit geschätzt. Er hat etwas Trauriges, Träumereihaftes in seinem Ausdruck, ist aber durch und durch Soldat. Furchtlos im Kampf und streng in der Disziplin, zeigt er ein eingehendes Interesse für die Wohlfahrt seiner Leute und ist daher sehr beliebt. Die Umsicht und Lächerlichkeit, welche er im Kampf gegen die Insurgenten entwickelte, trug ihm vor zwei Jahren die Beförderung zum Generalleutenant ein. Es ist eine geringe Eigenhumlichkeit, einen kleinen Rohrstock, den er in seinem Reifstiefel trägt, als Kommandostab zu benützen.



General Arsenio Vinales.

General Vinales ist etwa 55 Jahre alt.

### G. D. Mittlejohn.

Ein Bundesbeamter, auf dessen Schultern eine große Verantwortung ruht.

Einer der zur Zeit am meisten beschäftigten Bundesbeamten in Washington ist wohl Hilfs-Kriegssekretär George D. Mittlejohn, welcher vor Kurzem zum Chef des Geheimdienstbureaus im Kriegsdepartement ernannt wurde. Derselbe verbindet mit eminenten Arbeitskraft ein ausgebreitetes Wissen und gründliche politische Schulung.

Geboren im Jahre 1857 zu Weymouth, Wis., widmete er sich ursprünglich dem Lehrfach, wandte sich jedoch bald dem Rechtsstudium zu und etablirte sich 1880 als Advokat in Fullerton, Neb. Im Jahre 1884 wurde er in den Staatsrat gewählt.



George D. Mittlejohn.

und von 1888 bis 1899 war er Kleutenant-Gouverneur von Nebraska. Eine Wieder nomination zu diesem Posten lehnte er ab, doch nahm er die Wahl in den Kongreß an und diente dort zwei Termine. Im April 1897 erfolgte seine Ernennung zum Hilfs-Kriegssekretär.

### Seltames Monturstück.

Dieser Sam hat vor Moskito's mehr Respekt als vor spanischen Augen.

Unter den Ausrüstungsgegenständen für unsere in Kuba operierende Armee befindet sich auch ein Monturstück, das zwar etwas seltam aussehnen mag,



Moskitonez für die Truppen.

sich jedoch, in Anbetracht der Gegenden, in welchen sich unsere Soldaten zu bewegen haben, als sehr werthvoll erweisen dürfte, nämlich ein Moskitonez.

Dieses Netz wird über dem Helm getragen und ist mit einem Spiraldraht versehen, der auf den Schultern des Mannes ruht. Die weichen, feinen Netze, von denen 25,000, zu 35 Cents per Stück, einer New Yorker Firma in Lieferung gegeben wurden, sind 2 1/2 Fuß lang und halten 1 1/2 Fuß im Durchmesser. Sie sind so eingerichtet, daß die Mannschaften sie auf dem Marfche sowohl wie beim Schlafen tragen und sich vor den Moskito's schützen können, die auf Kuba weit zahlreicher und blutdürstiger als ihre Verwandten in New Jersey sind. Mit diesen Moskitonezen, welche am unteren Ende mit einer genügenden Zahl Schrotlöcher versehen sind, damit sie fest auf den Schultern der Leute auf dem Marfche liegen bleiben, gehen Muslin-Kaufhandschuhe, welche die Hände und Handgelenke der Leute beim Schlafen vor den langbeinigen Blutsaugern zu schützen haben.

Auch große Quantitäten Salbe gegen Moskito's sind für die Invasionsarmee beschafft worden.

### Elegante Morgenjacke.

Kleid aus dem Bereich der Mode.

Unser Modell zeigt eine hochfeine, in ihrer Ausführung und ihrem Material durchaus vornehme und elegante Matinee aus rosa Flanel mit Valencienespitzen mit Einfägen. Den Oberstoff des Rückens legt man in der Mitte in zwei einfache Falten, heftet dieselben bis zum Taillenschluffe fest und läßt sie zum Schooß auspringen. Die Vordertheile zeigen eine gerade Säumungswaife, vom Halsanschnitt einmal durch Aufschlagen unterbrochen; dieser zieht sich den Vordertheil



Morgenjacke aus Flanel mit Spitze.

entlang bis zum unteren Rande. Ein graziöses Spizengarnement deckt den vorderen Halsanschnitt. Am Seitentheile befestigt man die Seitendänder, welche die losen Vordertheile als Gürtel zusammenhalten und in langen Enden herabfallen. Rings um den unteren Rand legt man einen mit Spitze begrenzten Volant, welcher mit breitem Kopf aufgereicht wird. Eigenartig sind die glatt anliegenden Ärmel ausgestaltet. Vom Handgelenk aufsteigende Säumungsgarnitur, übereinstimmend mit der Paffe durch Abstreifen unterbrochen, während ein breiter Spizenvolant dem inneren Rande untergeleget wurde. Als Aehselgarnitur wählte man einen Volant aus Stoff, der von einem Spizenvolant beinahe verdeckt wird, diesem aber Stüge und Halt verleiht. Diese Garnitur legt sich bis in die Mitte der inneren und äußeren Ärmelnaht fort und macht einen hüben Eindruck. Gleichartige Ausstattung zeigt und der Stehfragen, ganz aus Säumchen bestehend, dem auch ein Stoff- und Spizengürtel als Zierde beigegeben wurde.

Schlammverlief eine Wahlfeier in Vascelo, Belgien. Aus Freude über den Wahlsieg wurden unter Anderem Wölter abgefeuert. Ein überdieser Wölter entlud sich vorzeitig, wodurch ein Arbeiter tödlich, ein zweiter leichter verwundet wurde, ein dritter beide Augen und ein vierter ein Auge einbüßte.

### Erfolgreiche Missionen.

Kleutenant Blue befreit unsere Heeresleitung von einem schweren Alpdruck.

Auf der Liste der Tapferen, welchen dieser Krieg Gelegenheit gegeben hat, sich besonders hervorzuheben, nimmt der Name des Kleutenants Victor Blue einen wohlverdienten Ehrenplatz ein.

Zwei Mal schon ist der junge Offizier von Admiral Sampson mit einer schwierigen Mission betraut worden, und beide Male hat der Erfolg über Erwarten seinen Wagemuth gekrönt. Ende Mai begab er sich in einem offenen Boot mit 12 Mann an der Nordküste Kubas an's Land, um sich eines Auftrags an General Gomez zu entledigen, und kam dabei nicht nur ungehindert durch die feindlichen Linien, sondern brachte auch auf dem Rückweg zwei spanische Patrolschaluppen mit, die in der Nähe einer Insel geankert hatten und beim plötzlichen Auftauchen der Amerikaner von ihnen insassen mit einem dem Helographenapparat im Stich gelassen worden waren.

Bald darauf ging Blue wieder an's Land, diesmal in der Nähe von Santiago, und, von nur wenigen kubanischen Führern begleitet, unternahm er eine beschwerliche Reconnoissierungstour, die ihn auf einen sechs bis sieben Meilen nordwestlich von Santiago gelegenen Berg führte. Von dort hatte er einen ausgezeichneten Ueberblick über die Stadt und den Hafen und konnte werthvolle Information über die Flotte und die Stellungen des



Kleutenant Victor Blue.

Feindes aus eigener Anschauung sammeln. Seine Feststellung, daß Cerveras ganze Flotte sich im Hafen befindet, war die erste offizielle Bestätigung dieser Thatfache, die man zwar vermutet, aber immer noch genug bezweifelt hatte, um die Abwendung der Invasionsarmee zu verzögern, aus Furcht, dieselbe könnte auf ihrem Weg einem Theil der Cervera-Flotte begegnen. Blueds erfolgreiche Reconnoissierung befreite die Heeresleitung von einem beträchtlichen Alp.

Der mutige Offizier, der sich in dieser zweiten Expedition dem Schicksal eines Kriegsexplosionen ausgeliefert hat, stammt aus Süd-Carolina. Er kam 1883 in die Marineakademie und diente nach Abschluß derselben drei Jahre im Ingenieurkorps, trat aber dann wieder in den Infanteriedienst und wurde zu Anfang dieses Krieges zum Kleutenant befördert.

### Der bezopfte Freiwillige.

Ein hierzulande geborener Chinese folgt dem Ruf zu den Waffen.

Daß ein Soldat Onkel Sam's einen echten Chinesezopf unter seinem Kapplirgt, ist immerhin eine Seltenheit, die registriert zu werden verdient.

Ing D. Low, vom 7. kalifornischen Freiwilligen-Regiment, dessen Bild wir hier bringen, ist der Sohn vermöglicher chinesischer Eltern und wurde vor 25 Jahren in Sonoma County, Cal., geboren. Er hat in San Francisco die Schule besucht und besitzt neben gründlicher kaufmännischer Bildung eine hübsche Summe allgemeiner Kenntnisse. Seine Gesundheit und seine Körpermaße entsprechen den Regulationen für die Aufnahme in die Armeevollkommen, und seine Bürgerpapiere befinden sich in nicht minder guter Ordnung, so daß sowohl dem Werbeoffizier als auch dem unterstehenden Arzt, trotz anfänglich milden Vögelns,



Ing D. Low.

nichts anderes übrig blieb, als den Wongolensproßling einzunultern. Jedemfalls verdient der Patriotismus Ing Low's alle Achtung, denn der junge Mann hat ein gutgehendes eigenes Geschäft geschlossen, um im Dienste Onkel Sam's die Plinte zu schüttern.

### Offener Schreibbrief von Philip Sauerampfer's Vetter, John Stramper.

Copyright 1888 by H. H. COLEMAN.

New York, 25. Juni 1898.



Mr. Editor. Ich die Spaniards geschickter ist, wie ich hier in New York ahnmoß fräßste. Von von unsere Reform Politik, wo sonst allem Feind aus dem Weg gehe und zufriedig sein, wenn fe plenti Drinks for nothing frategie, hen patriotische Roschöns getrieget and hen enlistet. Von die Politik, wo enlistet hamme, wolle se e Kompanie Zimmune formire, wo alles schände könne and wo das Kleimat and der schlechte Whistie net umbringe kann.

Well in unsere Salubn thue se von nir Annern tohen, als vom War, and freit e Nämber von die jungen Felloßs, wo amkaunter herum hänge thate, hen sich enliste lasse and hen mich geäst, auch amonstie die Patriots zu gebe and unser Nöntie and uferu Kläg zu disfehen. Sie hen gemeint, e Soßschöns Leif war e feines Leif. Wenig Arbeit, böt plenti Fönn and Glorie. Alles, was se zu thun hätte, war, in die Morning e halb Dönd Spaniards zu stille and den Rest vom Tag Schnapps zu trinte and Cigars zu smole and die Glorie and später die Penfchön thäte se noch in den Bargain frategie.

Well eir von die Beus, wo auch enlistet hatte, hat mir von sei Klämp e Letter geschrieve and mir e Bief von den Hardtad and das Bief, wo se im Klämp frategie thue, gefehnt. Ich bin nu sei Freund von Bread, wo so hat is, daß mans net mit e Häßt getrebe kann, oder Bief, wo man sich die Soßschöns mit sohle lasse kann. Der, wo den Brief geschrieve, hats auch schon net mehr geallie and hat gemeint, es war doch schöner, in New York Teim and Whistie zu stille, wie in Kuba die Spaniards. And die fünf Dollars Wäh, wo se frategie thäte, die thäte schon am ersten Tage der Sötter frategie, wo auch e guter Patriot war, böt das Tschadsche aus dem Grund verfehe thäte. Der Sötter war ennbau der Einigkeit, wo bei die War e gutes Busneh mache thäte. Onkel Sam thät's net und Spän erst recht ent, böt die Sötters thäte alle reich werbe.

Well ich hen die Letter geles and hen gedenk, es war e aud Gibia, wenn ich e Bläh als Sötter frategie tönt. In Pottsville hen mer en alten Kerl gehest, wo e Sötter in der Civil War e Sötter gewese is. Der hat so viel Geld gemacht, daß er gar net mehr gewuht hat, was er damit anfangen solt. Als die War zu End war, is er nach Pottsville ritour getomme, um sei Monnie zu investe, was er denn mit die Jahr auch in Whistie gethata hat. So lang er bei sei Rediment war, is er soper gebliehe, böt wo er sei Busneh uffgegeve hat, hat er noch e Barrel Whistie übrig gehest, wo se „Schorsch Washington's Deleht“ anennant home, and was die richtige feisthina Buß feist thate. Wenn die Beus e halb Peint von den Stoff getunte hen, denn frategie vor den Deibel net afräd geose and e Lieutenant, wo e Peint davon hinner die Binde geosse hält, hält e Mal sei Schwiegermutter, wo getomme war, um sei Wäh zu kollette, aus den Klämp geschäß. Well wo der War vorbei war, is der Whistie an den Sötter sei Hand gebliehe and um en net sappele zu lasse, hat er en selbst getrunke. Und damit is er ins Whistie Saufe getomme and wo all sei Monnie geschönd war, hat er en Applikatschön nach Washington gemacht, weil er noch von die War hen gedämmäisch sei. Well, der Doktor, wo en exämib hat, hat ritropeert, daß er in Folge von de War von „e tonische Alkoholismus“ soffere thäte, and da der Penfchön Kommisschöner in Washington gedenk thäte, des müst e schlimme Krankheit sei, so hen se n e Penfchön von 50 Dollars e Monat gegeve, womit er sich denn so bei and frei todtegeosse hat.

Well ich hen geriefend, daß der Mann als recht gewese war, wenn er das Saufe gelasse het. Schurb is, daß er plenti Monnie mit aus den War gebracht hat and wenn der Sötter zu jene Zeit Geld mache konnt, so solt er's heit auch noch könne. So hen ich denn dem Onkel gefagt, daß ich als Sötter mitauwe gleiche and der Onkel is seitseid gewese. Er hat auch gedenk, daß Monnie in dem Busneh war and hat mir e Proposchön gemacht, daß wir's in Partnerschipp mache wolle. Er wolle den Satod and den Ausfitt liefern and ich solt mit die Beus in's Klämp gebe and die Profitts solt mit divede. E Bläh als Sötter hat er gebedt, konnt er is für mich frategie. Sein Freund, wo formere mit ihm in Partnerschipp in des Groserie Busneh gewese war and läter in die Pottsville gegange war, hatte e Kommisschön als Könel von e Rediment aetrieget and er is mit mir hin, en zu äste, ob er mich nicht als Sötter zu sei Rediment nehmne wolle. Der Könel, wo weit gehehe bat, war e sönnie Ludwig Reind von Felloß. In sei Rediment thäte se ihn nur den Kollor-Könel nehmne weil er e weisse Mustasch hatte and sei Köns auf eine Seite roth and uff die annere blau war, so daß er alle nachschöne Köllors in sei Fäßh hatte and aussehe thäte wie Fäßh Columbia. Deshalb hen sen auch probillie zum Könel promotet, denn von die Solbaterie thate er nicht übersehnde, böt er thate ausgede, daß er den alten Nie selber stäre konnt. Wo wir in sei Headquarters getomme

seie, hat ihm der Onkel gefagt, was unser Intentschön war and ob er's net mache konnt, daß ich e Dschob als Sötter bei sei Rediment frategie tönt. Da antwortet er: „Schurb, des werb ich scho fixe vor meinen alten Freund Stramper.“ Als ihm der Onkel denn geäst hat, wo ihm sei neier Dschob als Könel gefalle thäte, hat er dem Onkel e lang Storie erzähl: „Siechste, Stramper, die Gibia is, daß ef for unsere Kommanders eLit hamwe wolle, wo sich net durch das, was se fröhe gelernt hamwe, preßschudieße lasse. Seit die letzten 10 Jahre seien die Taktiks geschändsch and die Rules and alles andere in Militärie Mätters. Wenn se nu e Kommander nehmne, wo zwanzig or dreißig Fiehrs förbe thät, so hat er chlowas noch sei alte Taktiks and Rules in sei Kopf and kann net an die Tschändsches affokkumt werde. Das thate denn Trubelgeve. Bist wenn se e Mann wie ich nehmne, wo gar niz dawu verfehe thate, se müste einfasse, daß e sei Redschudieße gegen die neuen Rules and Taktiks het and sei Köntrie besser förbe kann, wie einer, wo schon lang geförbt hat. Wenn weil ich auch nir vom Reite verfehe, so hen se mich zum Könel von e Kavallerie Redschiment gemacht, denn die Rules von das Reiten and die Horfes thate auch in die Fiehrs geschändsch. Ich hen e feim Redschiment and es is jetzt abhmoßt kompliet and reddie, in die Spaniards einquippische. Nur die Horfes fehle uns noch and die Soßschöns and die Karabeins and die Häßt von mei eie hen erst die Regjälänsche Jubniforms böt die Pänts and die Hats hamwe se schon alle. As suhn as mei Leit ihre annere Sache frategie, werd ich se noch e Wiet or ho schtramm drille, espeßchiallie n it Brochförr Erertheißes and Schubting and wenn wer denn net die Spaniards at Seith in Grund and Boden schlage, denn kannschie mich e Leier lasse. Ich schubier jetzt alle Tage die Taktiks and die neue Regjälänschöns and morga thue ich auch mei neue Jubniform frategie and wenn ich die Head von mei Redschiment ausdrücke thue, dann, Schtramper, werfe die uff Dein alten Freund and Partner Weit praud seie.“ Dabei hat er die Auge verbeht wie e Schautelpeß and solch e spubriös Fäßh gemacht, daß die Spaniards schur Angst frategie thäte, wenn se en zu sehe frategie. Dann rimarkt er zu mir: „Jung Man, es freit mid, daß ich meinen alten Freund sei Rejjuh bei mei Redschiment hamwe werde. Im Thne die Sach iser zu mache, werd ich allen Stoff wo Sie hamwe thue, e par Mal am Tag sämpele um mich zu tonbinße, daß es auch der recht Stuff for mei Leit seie thut. Damit hamwe mer Händs geschäß and feie los. Wo wer drauwe wate, meint der Onkel: „E Fäßh is er immer gewese, böt daß er solch en Alf aus sich mache thäte, hen ich net gedenk. Der werd die Spaniards auch net aus Kuba jage, höchstens mit dem Maul.“ Ihr John Stramper.

Wer das merkwürdige Artistenbölchen kennen lernen will, der muß an einem Nachmittage das Cafe Bauer Unter den Linden in Berlin besuchen. Da sind fe alle versammelt, die am Abend singen und tanzen, die ihre Glieber in das enge fleischfarbene Tricot zwängen, von Trapez zu Trapez schmelten, die da wilbes Geßher oder zahme Hunde als gelehriete, fromme Schüler vorführen, die mit „selbsterzöpten Couplets“ die Politik gloßfiken, die als „Eccentrics“ sich prägneln, kurz: Alles findet sich hier zusammen, was ein Varieteprogramm braucht. Und hier ist auch die „Artistenbörse“. Da sieht man die Agenten an bestimmten Tischchen, auf die sie im Laufe der Jahre ein „historisches“ Recht erworben haben, und um sie herum eine ganze Reihe solcher Künstler, die augenwärtlich „Jede liegen“. Dieses Sprachgewirr! Jede Nation hat ihre bestimmte Gede. Hier figert die Franzosen, Junge und n andamal, groß recht alte Damen, seim gekleidet, große Hüte auf den hochstrirten Köpfe — eine ganze Blumen- und Vogelausstellung — laut lachend und bestig gefühlvoll. Am liebsten schwärmen sie von Russland. Dort verdient man noch Geld, viel Geld: Ganz vorn sitzen die Engländer. Sie sind immer in große englische Blätter eingewickelt; man sieht nur die vorgestreckten großen Füße. Ebenso haben Italiener, Desterreicher, Amerikaner, Ungarn und Japaner ihre Eden. Die Letzteren dürfen in ihrem Programm mehr fehlen. — Die Unterhaltung dreht sich zumeist um das Geschäß. Die Damen, besonders die Sängertinnen, wochen sich weniger Sorge! So lange sie jung und schön bleiben, sind sie mit Anbetungen versorgt. Darum ist ihr Lachen so herzlich und wahr, aber auch ihre Kleidung eigenartig. Da steht wieder in einer Eden ein alter Mann. Er war früher Redkünstler, hat bei einem Sturz ein Bein gebrochen, ist denn Clown geworden, später hat er dreißrige Hunde vorgelührt; heute lebt er von Brosamen, die vom Fische der Glücklichen abfallen; jüngere mitleidige A. fische, geben ihm die und da eine Kleinigkeit. Sein verarmtes Gesicht mit den zahllosen Runzeln ist ein offenes Buch, man liest darin von Noth, Entbehrungen und Hunnere. Für die Agenten ist der Mann lächerlich! Der moderne, echte Artist kennt diese Zukunft; er spart daher bei Reiten, seine großen Gehälter ermöglichen ihm dies. Viel, die da in der Artistenbörse sitzen, haben sich schon Häuser erpar!